

Über den Sinn von Medaillenspiegeln Norwegen und Russland die Gewinner der Olympischen Winterspiele

Von Bruno S. Frey und Simon Lüchinger*

Medaillenspiegel sind en vogue. Sie zeigen, wie gut ein Land an den Olympischen Winterspielen abgeschnitten hat. Sie sind zwar nicht offiziell, haben aber dennoch grosse sportpolitische Bedeutung. Im Allgemeinen gilt: Je erfolgreicher ein Land abschneidet, desto stärker unterstützt der Staat den Sport finanziell. Ausgaben für den Sport werden von der Bevölkerung und von Politikern als eine lohnende Investition angesehen.

Der in allen Medien veröffentlichte Medaillenspiegel reiht die Länder gemäss der Zahl gewonnenen Goldmedaillen auf. Nur wenn zwei Länder gleich viele Olympiasieger(innen) stellen, zählen

Rang	üblicher Medaillenspiegel	Goldmedaillen je Einwohner	Goldmedaillen je \$ Pro-Kopf-Eink. (Kaufkraftbereinigt)
1.	Deutschland	Norwegen	Russland
2.	Norwegen	Finnland	China
3.	USA	Estland	Kroatien
4.	Russland	Kroatien	Deutschland
5.	Kanada	Schweiz	Norwegen
6.	Frankreich	Österreich	USA
7.	Italien	Kanada	Kanada
8.	Finnland	Holland	Italien
9.	Holland	Deutschland	Finnland
10.	Schweiz	Australien	Frankreich

auch Silber- und Bronzemedailles. In diesem Jahr steht Deutschland mit 12 vor Norwegen mit 11 und den USA mit 10 Goldmedaillen an der Spitze. Danach folgen Russland und Kanada mit je 6 Goldmedaillen. Die Schweiz liegt mit 3 ersten Plätzen an zehnter Stelle. Dies zeigt die erste Spalte der Tabelle.

Bei einiger Überlegung wird jedoch deutlich, dass dieser Medaillenspiegel wenig sinnvoll ist. Mit Leistung hat er nichts zu tun. Deshalb sind auch Vergleiche zwischen Ländern verfehlt. Es ist doch keineswegs erstaunlich, dass die USA mit über 280 Millionen Einwohnern mehr Goldmedaillen einheimen als etwa Estland mit seinen 1,5 Millionen Einwohnern. Die Esten haben in der Tat nur einen Olympiasieger gestellt. Entscheidend ist doch eher, was aus dem Potenzial an Menschen sportlich herausgeholt wurde. Wie effizient wurde der bestehende Genpool ausgenutzt? Die zweite Spalte der Tabelle zeigt die Rangfolge der Länder, wenn die Bevölkerungsgrösse berücksichtigt wird. Werden die Länder nach den pro Kopf erzielten Goldmedaillen aufgereiht, steht nun das bevölkerungsarme Norwegen an der Spitze. Dahinter kommen Finnland,

* Prof. Bruno S. Frey und der Mitautor sind am Institut für empirische Wirtschaftsforschung der Universität Zürich tätig.

Estland und Kroatien an die Spitze. Gleich danach folgen die Schweiz (Platz 5) und Österreich. Auch Australien rückt unter die ersten zehn vor. Das bisher führende Deutschland fällt auf den neunten Platz zurück. Die Vereinigten Staaten sind jetzt nur noch auf dem 17. Platz und tauschen damit ihre Position mit den Esten, die nun an dritter Stelle liegen. Auch Russland, Frankreich und Italien können sich nicht mehr unter den ersten zehn Ländern placieren.

Es liesse sich auch eine andere Frage stellen: Wie gut werden die wirtschaftlichen Möglichkeiten in sportliche Erfolge umgemünzt? In diesem Falle liegt es nahe, die Zahl der Goldmedaillen durch die wirtschaftliche Produktivität oder das Pro-Kopf-Einkommen zu teilen. Die dritte Spalte der Tabelle zeigt die entsprechende (kaufkraftbereinigte)

Rangliste. Nun steht ein ganz anderes Land vorne, nämlich das eher arme Russland. Auf den Plätzen 2 und 3 folgen China und Kroatien. Sie sind offenbar fähig und willens, ihre Ressourcen effizient für sportliche Erfolge einzusetzen. Im Vergleich mit dem üblichen Medaillenspiegel büssen das wohlhabende Holland und die reiche Schweiz ihren Platz unter den ersten zehn Ländern ein. Unser Land fällt von Platz zehn auf Platz vierzehn zurück. Unsere Analyse soll zeigen: Der in den Medien allgegenwärtige Medaillenspiegel sagt über die sportliche Leistung eines Landes nichts aus. Zumindest sollte die Grösse der Bevölkerung oder die Produktivität berück-



Seht her: viermal Gold für Ole Einar Björndalen, den Erfolgreichsten und Leader der wirklich Besten in Salt Lake City – der Norweger. (Bild key)

sichtigt werden. Die Schweiz nützt das genetische Potenzial ihrer Bevölkerung gut für den Sport aus. Hingegen schneidet sie angesichts ihres hohen Pro-Kopf-Einkommens weniger erfolgreich ab.

Zu betonen ist allerdings, dass höhere finanzielle Investitionen in den Schweizer Sport kaum Aufgabe des Staates und damit der Steuerzahler sein können. Wie die Spiele deutlich gezeigt haben, kann der Sport durchaus wirkungsvoll durch private Sponsoren unterstützt werden.